

Laibacher Zeitung.

N^o. 43.

Dinstag am 23. Februar

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtslicher Theil.

S. E. F. F. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. den bisherigen außerordentlichen Professor der Philosophie an der Prager Universität, Dr. Johann Heinrich Löwe, zum ordentlichen Professor dieses Faches an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Direktor Alexander Nobile Parravicini, dann die Lehrer Franz Toffoli und Lorenz Creoliani, der zu Benedig bestehenden technischen Schule, zu wirklichen Lehrern der daselbst neuerrichteten F. F. Ober-Realschule ernannt.

Veränderungen in der F. F. Armee.

Ernennung.

Der Major Gustav Adolf Rehm, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Alemann Nr. 43, provisorisch zum Kommandanten des Kadeten-Institutes zu Marburg.

Uebersetzungen:

Der Major August Bayer v. Bayersburg, vom Infanterie-Regimente Graf Rhevenhüller Nr. 33, zum Infanterie-Regimente Freiherr v. Alemann Nr. 43; und

der Major Georg Scharif v. Branik, des romanen-banater Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 13, zum Tittler Grenz-Infanterie-Bataillon.

Beförderungen:

In der Militär-Rechnungs-Branche:
Der Kriegs-Buchhalter Stefan Wanschura zum Ober-Kriegs-Buchhalter;
der Vize-Kriegs-Buchhalter Franz Selinka zum Kriegs-Buchhalter und
die Rechnungsräthe: Josef Nemeczek und Karl Wandrak zu Vize-Kriegs-Buchhaltern.

Pensionirungen:

Die Majore: Isak Millesniet des Peterwardeiner Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 9, und Peter Lattas des Tittler Grenz-Infanterie-Bataillons.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. Februar.

Das wichtigste, inhaltsschwerste Ereigniß des Tages ist die Niederlage des englischen Kabinetts in Betreff der Verschwörer-Bill. Wie ein böses Omen ging der Nachricht vom Siege Palmerston's eine durch Mißverständnis entstandene falsche telegraphische Depesche voraus. Kaum ist die Nachricht von der Bill in der ersten Lesung bekannt gemacht, so folgt ihr die andere, daß sie in der zweiten Lesung verworfen worden sei, auf dem Fuße. Der Bestand des Palmerston'schen Kabinetts ist dadurch vollständig in Frage gestellt. Aber mehr noch, über den Fortbestand der englisch-französischen Allianz sind in der verhängnißvollen Sitzung des Parlamentes die Würfel geworfen worden. Palmerston hatte die Bill als Ergänzung der englischen Strafgesetzbuchgebung eingebracht, er verwahrte sich gegen eine Aenderung des Gesetzes. Das Unterhaus stimmte ihm bei, weil es begriff, es müßte seinen Absichten gegen das Attentat kundgeben. Die auf diesen parlamentarischen Sieg des englischen Premiers gestützte Sprache Frankreichs rief jedoch jenseits des Kanals eine um so größere Aufregung hervor, als man dort in der Veröffentlichung der Adressen im „Moniteur“ eine Sanktion der kaiserlichen Regierung zu erblicken glaubte. Lord Palmerston vermochte dem mehr und mehr sich ändernden Unwillen keinen Damm entgegen zu setzen. Er brachte die Bill zur zweiten Lesung. Vergebens bemühte er sich sowohl als Lord Grey, die Wirkung der O'Connell'schen Resolution zurückzudrängen, — umsonst, die Bill wurde

verworfen, und die Genugthuung, welche si Frankreich gewähren sollte, ist in Nichts zerfloßen.

Man schreibt aus London, 17. Februar:

In Lambeth (rechtes Themse-Ufer) fand ein Meeting gegen die Nordverschwörungs-Bill Statt, und die Unterhaus-Mitglieder des Wahlbezirktes hatten ihre Mitwirkung zugesagt. Ein zweites Meeting zu gleichem Zwecke soll in Westminster zusammenkommen. Bei dem gestern in der Freimaurerhalle abgehaltenen Entwürfungs-Meeting über die Verschwörerbill war Herr Bright nicht erschienen. Er entschuldigte sich in folgender Zuschrift:

„Ich bin außer Stande, öffentliche Meetings zu besuchen, aber ich theile von Herzen die Disposition gegen die Verschwörungs-Bill. Nur wünsche ich dringend, die Disposition möge so geführt werden, daß nicht unnötigerweise ein gereiztes Verhältniß zwischen uns und der Regierung und dem Volke von Frankreich entstehe. Wir haben es allein mit unserer Regierung zu thun. Wir haben sie zu verurtheilen, weil sie sich durchs Haus wüthend benommen, weil sie zurückgewichen von ihrer Pflicht, eine gebührende, achtungsvolle, aber feste Antwort auf die französische Depesche zu ertheilen, und weil sie eine Bill eingebracht, die zur Sicherheit des Kaisers oder sonst jemandes nichts beitragen und nur als eine überreizte und erniedrigende Konzeption, auf eine überreizte und unnötige Forderung betrachtet werden kann. Wir haben seit Jahren die Gewohnheit gehabt, über die Regierungen anderer Nationen abzuurtheilen; es ist jetzt Zeit, den Zustand unserer eigenen zu untersuchen.“ Die angenommenen Beschlüsse lauteten: „Daß jede Veränderung der englischen Gesetze auf das drohende Gebot einer fremden Macht den Charakter und die Unabhängigkeit der Nation gefährdet. Daß wegen dieser und anderer Thatfachen im In- und Auslande Lord Palmerston und seine Kollegen des Vertrauens des Landes für unwürdig zu erklären seien. Daß alle Wählerkreise und das ganze Volk aufgefordert werden, der Bill, als einer überreizt entworfenen, unwürdig vorgebrachten und für die Freiheiten Englands gefährlichen, Widerstand zu leisten.“

Die Niederlage des Kabinetts ist eine so eclatante, daß das Ministerium Palmerston unmöglich geworden ist. Nichts ist folgerichtiger als seine Abankung und bereits meldet der Telegraph, daß solche geschehen ist. Was dann? — Wir müssen's abwarten.

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin haben für die durch Feuer verunglückte Gemeinde Trins in Tirol 400 fl. und zum Aufbau der römisch-katholischen Kirche in Alosfalva in Siebenbürgen 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben der Gemeinde Sarns zum Ausbau des dortigen Widums 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre E. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben zum Ausbau der Pfarrkirche von Asiago 600 Lire und Ihre E. Hoheit die Frau Erzherzogin außerdem noch 400 Lire zum Wiederaufbau der Kirche in Lissiera (beide Orte in der Provinz Vicenza) gespendet. Zur Wiederherstellung der Fassade an der Kirche Sta. Croce in Florenz, eines wahren Pantheons, das die letzten Reste so vieler berühmter Männer enthält, haben Se. E. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog 1000 Lire beigetragen.

Se. E. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig haben dem Kreuzer-Vereine zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten einen Beitrag von 50 fl. zugesendet.

Wien, 21. Februar. Die Beschwerden der hier weilenden bösnischen Deputation sind sowohl vom türkischen Botschafter Fürsten Kallimachi, als von Seiten des hiesigen kaiserlichen Kabinetts in ernste Betrachtung gezogen worden. Wie man vernimmt, sind dieser Tage Depeschen, die auf die bösnische Frage Bezug haben, von hier nach Konstantinopel abgegangen. Niemand macht wohl der Pforte das Recht freit, selbst zu den Waffen zu greifen, um die in der Herzegowina gestörte Ruhe wieder herzustellen, aber man wird auch anerkennen, daß die türkische Regierung die Pflicht habe, vor Allem zur Ausführung des Hat-Humayum zu schreiten. Diesen Rath wird Herr v. Prokesch um so eindringlicher ertheilen können, wenn er sich auf die Instruktionen stützt, die für ihn unterwegs sind.

Das österreichische Kabinet wird, wie man uns versichert, festhalten an den Bedingungen des Pariser Vertrages und im Vertrauen auf die Erklärungen der Pforte, in einer eigenen, den Instruktionen beigefügten Note die feste Ueberzeugung aussprechen, daß die Regierung Sr. Maj. des Sultans auf dem Wege der Gerechtigkeit, Ruhe und Ordnung herzustellen wissen werde, ohne zu Gewaltmitteln zu greifen.

Prag. Vor Kurzem wurde durch den Herrn Grafen Franz Boos v. Waldeck ein Projekt zur Begründung einer „landwirtschaftlichen Allianz“ unter den Grundbesitzern des Pijsker Kreises angeregt, wozu man nun auch die Nachbarkreise, insbesondere den Prager, herbeizuziehen wünscht, um die von dem Verein angestrebten Verbesserungen in der Bodenkultivierung, als: die Einführung der Drainage, die Verbesserung der Wiesenkultur und der landwirtschaftlichen Thierheilkunde leichter und mit den möglichst geringen Opfern der einzelnen Mitglieder zu erreichen. Zu diesem Behufe soll eine Zentralkanzlei errichtet und sobald die erforderliche Zahl von mindestens 20 Gutsbesitzern der Allianz beigetreten ist, ein Bevollmächtigter ernannt werden, welcher die nöthigen Schritte zur Akquisition der erforderlichen Ingenieure, Draineurs, Rieselwirths und Veterinäre einzuleiten und die Dienstverträge mit den engagierten Sachverständigen abzuschließen hätte. Die definitive Konstitution dieser Gesellschaft soll wo möglich schon im kommenden Monate vor sich geben.

Deutschland.

Flensburg, 11. Februar. Die so eben eingetroffene Broschüre: „Widerlegung der Vorwürfe, welche das königl. dänische Ministerium der hollstein'schen Ständeversammlung gemacht hat“ (Verlag von Karl Rümpler in Hannover), ist, nach Mittheilung des „S. C.“, hier von der dänischen Regierung mit Beschlagnahme belegt worden.

Stuttgart. Mehrere Zeitungen haben bereits den Vorbericht gebracht, daß der Erfinder der mörderischen Handgranaten, durch welche das Leben des Kaisers der Franzosen jüngst bedroht war, ein Stuttgarter sei. Die Sache verhält sich in der That so. Der Erfinder ist ein Vergolder und von hier gebürtig. Derselbe diente im Jahre 1801 in Ulm im 7. Infanterie-Regiment und wurde später mit einem ehrenhaften Abschied entlassen. In Ulm war es, wo der junge Mann, ein strebsamer Kopf, viel mit österreichischen Artilleristen zusammenkam und im Gespräche mit denselben auf die Idee jener Wurfgranaten gerieth. Die Ausführung derselben geschah hier und zwar zu einer Zeit, als der Krieg in der Krüm noch seinen Einfluß übte. Diesen Zeitpunkt hielt der Erfinder für geeignet, seine Entdeckung zu verwerthen, und er bot sie dem Württemberg'schen Kriegsministerium, so wie der englischen und französischen Regierung an. Natürlich hatte der junge Mann damals nicht im Entferntesten eine Ahnung davon, daß seine Erfindung zu einem so schuchwürdigen Werke benutzt werden sollte.

Italienische Staaten.

Rom, 13. Februar. Im nächsten Konsistorium werden folgende Prälaten den Purpur erhalten: De Silvestri von Rovigo, Dekan der Rota (vom österr. Hofe im J. 1836 zum Mitglied dieses hohen Tribunals ernannt), Mons. Mertel, Minister des Innern und Mons. Malesi, Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Man spricht auch von Mons. Quaglia, Sekretär des Konzils, Mons. Amici, außerordentlicher Kommissär in Bologna und Mons. Antonucci, Bischof von Ancona.

Das Kardinal-Kollegium hat wieder eines seiner Mitglieder durch den Tod verloren. Sr. Eminenz Kardinal Ludovico Gazzoli ist am 12. d. M. in Rom nach kurzer Krankheit verschieden. Er war in Terni im Jahre 1774 geboren und im Jahre 1832 als Kardinal proklamiert worden; in letzter Zeit hatte er das Amt eines ersten Diakons des Kollegiums bekleidet.

Das offizielle Journal des Königreichs beider Sizilien rühmt die That eines Pfarrers Mancini, der nach dem Erdbeben am 16. Dezember mit Hilfe einiger Kgl. Gendarmen 40 seiner Pfarrgenossen lebend aus dem Schutt und den Trümmern ihrer eingestürzten Häuser hervorholte und von andern 153 die zerquetschten Leichname auffand und dann in religiöser Weise bestattete.

Schweiz.

Der Bundesrath der Schweiz hat die Internirung politischer Flüchtlinge ausgedehnt auf Waadt, Wallis, Tessin, Neuchâtel, Solothurn, Basel und den Bernischen Jura. Mit der Ausführung beauftragt sind der Regierungspräsident Dubs in Zürich und der Polizeidirektor Bischoff in Basel, welche bereits nach Genf abgereist sind.

Frankreich.

Die Untersuchung gegen Orsini und seine Genossen wird mit der größten Thätigkeit betrieben. Die zahlreichen Entdeckungen und Verhaftungen aber, wodurch man die Verzweigung des Komplottes erst hat kennen lernen, sollen den Prozeß in ein wahres Labyrinth verwandelt haben.

Belgien.

Antwerpen, 19. Februar. Die Herzogin von Brabant ist gestern Nachmittags glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen vom 15. Februar. In der Sitzung des Oberhauses wünscht Lord Ellenborough zu wissen, ob etwaige Weisungen, die Hinrichtung von Meuterern betreffend, von der heimischen Regierung ausgegangen seien? Er sehe aus den neuesten Telegrammen, daß Sir Hugh Rose 149 Meuterer auf ein Mal hinrichten ließ. Seit der Einnahme Delhi's sei in Indien kaum ein Tag, ohne 5 oder 6 Hinrichtungen vergangen, und so erstaunlich sei die Todesverachtung der Eingebornen, daß unter Hunderten kaum 3 oder 4 beim letzten Gange eine Anwandlung von Furcht verräthen. Es frage sich, ob die massenhaften Hinrichtungen nicht eine größere Verstocktheit von Seiten des Volkes hervorbringen würden; 90.000 oder 100.000 Menschen hinzurichten, dagegen sträube sich doch das Gefühl, und da das indische Volk die Delinquenten, so verdient ihre Strafe auch sei, als Märtyrer ansehe, werde ein Geist der Blutrache erzeugt, der es unmöglich machen dürfte, je wieder eine Zivilregierung in Indien einzuführen. Er sei geneigt, eine häufigere Anwendung der Peitsche zu empfehlen, die für die Hindu größere Schrecken als der Galgen habe. In dieser Beziehung halte er das von dem verstorbenen General Reill in Cawnpore beobachtete Verfahren für das wirksamste. Und vielleicht empfehle sich die Transportsstrafe noch mehr.

Lord Granville stimmt mit den meisten vom Vorredner geäußerten Ansichten überein. Auch Lord Canning denke nicht anders und habe sein Möglichstes gethan, um den Hinrichtungen in Masse Grenzen zu setzen. Die Anderman-Gilande würden sich wahrscheinlich zur Straffolonie eignen. Uebrigens habe Ihrer Majestät Regierung über diese Punkte keine Instruktion ertheilt, sondern der indischen Regierung freie Hand gelassen.

Der Herzog von Cambridge freut sich mittheilen zu können, daß Sir Colin Campbell eine Depesche eingesandt hat, welche den tapferen General Windham von aller Schuld an dem unglücklichen Ausgang des Gefechtes vom 28. November freispricht und sogar eines höheren Kommando's würdig erklärt.

Auf Lord Brougham's Antrag werden Ausweise über die Thätigkeit der Bankrott-Kommissarien angeordnet, weil die Art, wie diese Beamten sich ihrer Pflicht entledigen, zu skandalösem Gerede Anlaß gegeben hat.

Im Unterhause zeigt Mr. Griffith die Interpellation an, ob die Entschuldigungsnote des Grafen Walenski vom 6. Februar im „Moniteur“ erschienen sei (oh! oh!) und die Regierung nicht wünschen müsse, daß die Entschuldigung dem französischen Publikum eben so allgemein bekannt werde, wie die in den „Moniteur“-Adressen enthaltene Beleidigung? (Oh! oh!) (Lord Palmerston's Antwort kennen wir.)

Nach Abfertigung einiger Formalkassen kommt die vertagte Debatte über die Indien-Bill an die Reihe. Mr. Roebuck begann mit einem historischen Rückblick. Die Eroberung Indiens zeige von viel Talent und wenig Moral, von gewaltigem Muth und Verstand ohne ein Fünkchen Zuehd. Doch könne die britische Herrschaft in Indien zum Besten der Menschheit gehandhabt werden. Da das indische Volk noch keine Fähigkeit zur Selbstregierung besitze, so gebe es nur drei Auswege: entweder müsse man das gegenwärtige System unverändert beibehalten, oder Indien der ostindischen Kompagnie ganz anheimgeben oder die vorliegende Bill annehmen. Was heutzutage vor Al-

lem Noth thue, sei eine Verantwortlichkeit dem englischen Volke gegenüber zu begründen, und das werde unter der bisherigen Doppelregierung nie möglich sein. Sollte man also Indien gänzlich der Kompagnie anvertrauen? Die Geschichte zeige, daß die Direktoren der Kompagnie von Anfang an keinen höhern Zweck verfolgt hätten als Geld zu machen. An der Bill des edlen Lords habe er einzelne Details anzusetzen, und für den bedenkllichsten Theil halte er die Kreirung der Rathskammer, welche das Prinzip der getheilten Verantwortlichkeit festhalte, so wie ihre Zusammensetzung aus sogenannten alten Indiern. Was die Stellenvergebung betrifft, so frage er, warum das System der freien Bewerbung nicht auf alle Dienstzweige ohne Ausnahme angewendet werden soll? Was den gewählten Zeitpunkt anlangt, so scheine ihm die Meuterei ein triftiger Grund für die vorgeschlagene Aenderung. Sei die vorgeschlagene Regierung eine zweckmäßige, so lasse sich kein Zeitpunkt denken, wo sie mehr von Nothen sei. Er läugne es geradezu, daß die Kompagnie ein Recht habe, sich als Freund oder Beschützer der Hindu zu geben. In diesem Moment herrsche nicht die geringste Aufregung über den Gegenstand, und das Land scheine hinlänglich ruhig und gesammelt, um sich ein Urtheil zu bilden.

Mr. Duff billigt ebenfalls das Prinzip der Bill, ohne alle Details gut zu heißen.

Mr. Whiteside kann die Bill begreifen, aber nicht die Rede, in welcher der edle Lord sie vorgebracht. Bei einer früheren Gelegenheit habe derselbe edle Lord von der Regierung der ostindischen Kompagnie mit der größten Begeisterung gesprochen und wollte sie groß, mächtig und geachtet sehen. Und ebenso hätten sich die Kollegen des Premiers geäußert. Wie komme es, daß ihm damals keine Bedenken über den Mangel an Verantwortlichkeit aufstiegen? Und war die Regierung Indiens damals erfolgreich, weil sie recht oder weil sie unrecht verfuhr? Die unlängbare Wahrheit sei, daß der Direktoren-Hof stets das beste Verständnis Indiens und der Indier, die größte Einsicht, Thatsache und Arbeitskraft bewiesen hätten. Mill, Macaulay und andere Historiker hätten dem Direktorium stets eine größere Befähigung in indischen Dingen nachgerühmt als dem Aufsichtsrath und aus ihren Zeugnissen gehe klar hervor, daß das System der Doppel-Regierung zeitgemäßer und von Parteeinflüssen freier sei als jedes andere. Jedes Surrogat dafür müsse zum bloßen Werkzeug der jeweiligen Regierung herabsinken. Für die Kleinheit der Kompagnie-Verwaltung habe auch der Herzog von Wellington, ein genauer Kenner Indiens, Zeugnis abgelegt. Die Armeereformen, die während des Arim-Feldzuges beschlossen wurden, stünden in keinem Verhältniß zur Tragweite der gewaltigen Umwälzungen, die der edle Lord mit Indien vorhabe; und doch bilde diese angebliche Analogie sein Haupt-Argument für das Unternehmen. Die heimische Regierung sei es, von der alle jene gewagten Schritte ausgingen, die so unerhörte Drangsale über Indien gebracht, und um die Schuld von sich abzuwälzen, bringe sie eine Bill ein, die einem Todesurtheil über die Kompagnie gleichkomme. Er sucht darauf die Anklage-Akte, die der Schatzkanzler am Freitag Abend gegen die Kompagnie vortrug, Punkt für Punkt zu widerlegen, und beschwört das Haus, eine Bill zu verwerfen, die den Bau von Menschenaltern in wenig Jahren zerstören würde.

Mr. Löwe (Handelsamt) entgegnet, daß der Vorredner mehr mit Zitate als Beweisgründen gefochten habe. Er selbst wolle das Gegentheil thun. Als Haupteinwand gegen die Bill mache man die große Tragweite der Veränderung geltend. In Wirklichkeit aber sei die Regierungsgewalt der Direktoren nicht von der Bedeutung, die man ihr zuschreibe. Ihre Vollmachten seien nichts weniger als eine starke Maschinerie oder Schranke, da sie nur eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen hätten. Wohl aber verurachten sie großen Zeitverlust im Geschäftsgang. Sie wirkten als Hemmschuh, gleichviel ob der Regierungswagen bergauf oder bergab geht. Er tadelt die Kompagnie deshalb nicht, da sie sich gewissermaßen nicht selbst gemacht aber das Haus werde Tadel verdienen, wenn es den schlechten Hemmschuh nicht durch einen besseren ersetze. Allmählig seien die Gewalten und Vorrechte der Kompagnie verkleinert worden, und nun sei so wenig davon übrig, daß die Kompagnie nicht vor- oder rückwärts könne, und aller zur Regierung Indiens erforderlichen Lebenskraft ermangle. Die Erfahrungen, die er in den Kolonien gemacht, gäben ihm die Ueberzeugung, daß Indien unter der Kontrolle des Parlaments aufblühen und gedeihen werde.

Mr. Elancey ist für die Bill, ohne die Verdienste der Kompagnie um die Zivilisirung Indiens läugnen zu wollen. Aber ihre Gelderpressungen hätten das Land so erschöpft und geschwächt, daß man demselben durch eine kräftigende Reform aufhelfen müsse.

Mr. Cranford macht darauf aufmerksam, daß man die Kaufherren der Weltstadt London arg belei-

digt habe, indem man, um die Kompagnie herabzusetzen, fortwährend ihren ursprünglichen Charakter als Handelsgesellschaft betonte. Ihm will der aus 8 Mitgliedern zusammengesetzte Rath nicht zweckmäßig erscheinen; den acht Räten werde die Arbeit sehr über den Kopf wachsen. Hauptsächlich aber müsse er die Bill deshalb verwerfen, weil ihr eine Untersuchung von einem Ausschuss hätte vorhergehen sollen.

Sir S. Rawlinson sagt, bei einem Rückblick auf die Geschichte des Doppelregiments könne man sich nur über Eines wundern, nämlich wie es sich so lange zu behaupten vermocht habe. Es könne nicht Schwerfälligeres und Ungeschäftsmaßigeres geben als die jetzige Prozedur, wenn es sich um die Absendung einer Depesche nach Indien handle. Die unmittelbare Anerkennung der Autorität der Königin werde den gebildeten Hindu's erhöhte Achtung vor der britischen Herrschaft einflößen und von den angesiedelten Europäern als eine ungemeine Wohlthat begrüßt werden. Die Meuterei könne jetzt als unterdrückt betrachtet werden, so daß man mit dieser Reform eine neue Ära beginne. So unbedingt er daher das Prinzip der Bill als richtig anerkennt, so wenig kann er allen Details derselben seinen Beifall schenken. Die Mitglieder der indischen Rathskammer sollen nicht nur zahlreicher sein, sondern auch einen höhern Grad politischer Unabhängigkeit besitzen.

Sir J. Walsh erklärt, daß das verschriene Doppelregiment alle Elemente des Erfolges vereinige. Unter dem neuen System werde die jeweilige Regierung, d. h. die gerade im Parlament herrschende Partei, allmächtig sein, und die wirklich sachkundigen Männer Indiens keine andere Genugthuung haben, als die Erlaubniß, bei den verhängnißvollsten Entscheidungen ihre Hände in Unschuld zu waschen.

Mr. A. Mills unterstützt die Bill, rügt aber die Leidenschaftlichkeit Derjenigen, welche die Geschichte der Kompagnie verunglimpfen.

Mr. Wylde sagt, eine Doppelregierung existire gar nicht. Die Direktoren seien bloß eine spanische Wand zwischen Publikum und dem Aufsichtsrath, d. h. Ihrer Majestät Regierung.

Mr. Adams hat sich vergebens bemüht, einen einzigen triftigen Grund für die Annahme der Bill zu entdecken. In der That hat man kaum Worte finden können, um der Energie des Direktoriums im vergangenen Sommer und Herbst volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn die Maßregel durchgehe, würden die Epoys sich mit Recht einbilden, daß die Regierung als ihr Rächer aufträte. Nachdem die Kompagnie in der Unterdrückung des Aufstandes so weit gegangen, sollte man ihr nicht die Ehre lassen, die Ruhe vollständig wieder hergestellt zu haben. Der Zeitpunkt zu dieser Umwälzung sei gewiss der unglücklichste, den man hätte wählen können.

Mr. Elliot bekämpft die Bill ebenfalls. Nichts werde mehr Unheil stiften, als die ewigen Debatten über Indien im Parlament. Wenn die indische Verwaltung wirklich wie die Englands vom Parlament kontrollirt werden soll, so müsse es von jeder Kleinigkeit die zwischen dem Himalaya und Cape Comorin vorgeht, Notiz nehmen. Aber die Majorität der Mitglieder verstehe nichts von indischen Angelegenheiten und werde sich durch hitzige Reden bestimmen lassen, während die Unwissenheit und die Leidenschaftlichkeit der Parteien kaum verhehlen würden, auf die Eingebornen Indiens den ungünstigsten Eindruck zu machen.

Oberst Sykes will die Debatte vertagen. Lord Palmerston stimmt bei, in der Hoffnung, daß es die letzte Verschiebung sein werde. Andere jedoch sind gegen den Vorschlag. Es wird daher abgestimmt, und die Vertagung mit 280 gegen 32 Stimmen angenommen. Schluß um 3/4 auf 1 Uhr nach Mitternacht.

Spanien.

Madrid, 12. Februar. Die „Gaceta“ veröffentlicht ein kön. Dekret vom 15. Jänner, womit die Königin in Auftracht der vortrefflichen Eigenschaften des D. Francisco Martinez de la Rosa befehlt, daß derselbe die Funktionen eines Vize-Präsidenten des königlichen Rathes wieder antrete, welche er vor seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten inne hatte. — Am Schlusse der gestrigen Kammer Sitzung kündigte Hr. Villalobos — der „Espana“ zufolge — nachstehende Interpellation an: „Ich werde die Regierung J. Maj. über die skandalösen Angriffe interpelliren, welche unsere Handelsflotte an den afrikanischen Küsten von den englischen Kreuzern zu erdulden hat, unter dem Vorwande von Verfolgungen gegen den Sklaven-Handel.“ Der Minister-Präsident erwiderte: „Die Regierung wird auf diese Interpellation antworten, wenn sie deren genauen Inhalt kennt.“

Dänemark.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die Erbprinzessin Karoline das Unglück gehabt hat, sich beide Arme stark zu verbrennen, indem durch Unvorsichtigkeit ein Paar der von ihr getragenen, sehr modernen weiten Ärmel Feuer fingen. Die dadurch veranlaßten Brandwunden scheinen mehr schmerzhaft als

gefährlich und in Folge der ausgegebenen Bülletins gibt das Befinden der Prinzessin zu keiner ernstlichen Besorgniß Veranlassung.

Rußland.

— Aus St. Petersburg, 10. Febr., schreibt man der „Wr. Ztg.“: Es wäre in der That eine außerordentliche Reform unserer Zustände, wenn es sich bestätigte, daß der Kaiser seine ernstliche Absicht ausgesprochen hat, das ganze Rang- und Klassenwesen unserer Beamten-Hierarchie, den so verurtheilten Tschinn aufzuheben und nur so viel davon bestehen zu lassen, als sich aus dem Verhältnisse des Vorgesetzten zum Untergebenen natürlich und sachgemäß entwickelt. Ungerecht wäre es, verkennen zu wollen, daß Rußland diesem Tschinn den größten Theil des Fortschrittes dankt, den es überhaupt gemacht hat, aber eben diese Erfolge desselben in früheren Zeiten haben das Rang- und Klassenwesen so erstarrt und verknöchert, daß es zu einem Kasten-Unterschiede mit allen seinen lähmenden Konsequenzen geworden ist. — Daß der Kaiser nicht gefunden ist, die Vorrechte und den absoluten Zwang des Rangverhältnisses in der Zivilverwaltung so aufrecht zu erhalten, wie es unter seinen Vorfahren war und geworden ist, beweist schon die frühere Verordnung, welche die Berechtigung zum persönlichen Adel durch eine höhere Klasse beschränkt. Es war dies der erste Hieb, der gegen den schreckbar so festgewurzelten Stamm geführt wurde. Er half viel in dem Verhältnisse des Tschinnowniks nach außen, aber er veränderte nichts an den starren Verhältnissen des Tschinn unter sich.

Tagesneuigkeiten.

— Die eben beendete Volkszählung bringt hinsichtlich der Zahl der Zivilbevölkerung in Wien keinen wesentlichen Unterschied im Vergleiche zur Volkszählung im Jahre 1856. Die Bevölkerungszahl bleibt nächst der Ziffer 470.000 Seelen stehen.

— Sr. Exzellenz Cyprian Graf Komorowski, Sr. k. k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath und Kammerer, Oberst-Landesfiskalkammerer der Königreiche Galizien und Lodomerien, Commandeur des k. k. Franz Joseph-Ordens, ist in Lemberg am 10. d. M. nach einer langen Krankheit im 82. Lebensjahre gestorben.

— Der toscanische Minister des öffentlichen Unterrichts, Staatsrath Cosimo Buonarrotti, ist am 12. d. M. in Florenz gestorben.

— Herr Jakob Dirnböck, der Nestor der Wiener Buchhändler und Vorstand der Gemeinde Alservorstadt, starb am 16. d. M. am Schlagflusse.

— Am 9. l. M. wurde zu Kirchberg ein 24jähriger Jüngling vor seiner Verhaftung todt aufgefunden. Der Unglückliche, der schon ein Mal im Irrenhause war, hat sich in einem neuerlichen Anfälle von Irresinn selbst entleibt, indem er sich ein Messer in die linke Seite des Halses hineinstach und so verblutete. Bevor er sich die tödtliche Wunde versetzte, nahm er das Nachtgeschloß und ließ das herausströmende Blut hineinfließen, bis es zu 2 Drittel gefüllt war. In Folge der eingetretenen Schwäche stellte er selbst zu Boden und scheint die Absicht gehabt zu haben, in das Bett hineinzusteigen, hierbei aber ohnmächtig geworden zu sein und sich so völlig verblutet zu haben.

— Dem „Ezas“ wird aus Lemberg von einem schrecklichen Unfall geschrieben, dessen Thatbestand wir in Folgendem kurz mittheilen: Am 12. Februar kehrte die 17jährige Gattin des unlängst erst verheiratheten Kaufmanns Zehe, dessen Kamphimnagazin auf der Krafauer Vorstadt, gegenüber einer Zündholznieverlage sich befindet, mit ihrer 15jährigen Schwester von einer Reise zurück. Bei dem Abladen eines mitgebrachten Fäßchens Kamphimn plagte der Reiten, wobei ein Theil des Inhalts zur Erde floß. Ein gerade vorübergehender Landmann wird auf seine Frage, was vergossen worden, von dem einfältigen Hausknecht belehrt, es sei eine so leicht wie Spiritus brennende Flüssigkeit zu Lampen, worauf Letzterer, es ihm klar zu beweisen, ein brennendes Zündholz dem bis zum Hause sich hinziehenden Kamphimn-Streifen nähert. Eine gewaltige Flamme züngelt sich sofort bis zum Magazin, das zu retten, die herbeistehende unerfahrene junge Frau, das Feuer mit den Füßen auszutreten bemüht ist. Im Augenblicke stehen alle ihre Kleider in Flammen, fürchterlich verbrannt wurde sie in das Hospital gebracht, wo sie schon in der Nacht starb. Die zur Hilfe herbeieilenden Leute verstopften die Oeffnungen des an 12 Zentner Kamphimn enthaltenden Magazins, ohne zu wissen, daß die vor Schrecken ohnmächtig gewordene Schwester der unglücklichen Frau im Laden sei, mit Mist, um aufs Schnellste das, zumal wegen der Nähe der Zündholz-Hauptniederlage, einen großen Theil der Stadt fürchterlich bedrohende Feuer zu ersticken, was auch gelang. Aber auch das Mädchen fand man Tags darauf leblos und erstict, ohne Spuren einer Verbrennung. Der trostlose Kamphimn-Jabrikant, der zu spät auf dem Schauplatz der Gefahr anlangte und vergebens noch die seine Frau umgeben-

den Flammen zu löschen versuchte, ist wahnsinnig geworden.

— In Prag hat vor einigen Tagen ein Ball der Taubstummen stattgefunden. „Ein Ball der Taubstummen“, schreibt die „Bohemia“, „das klingt Manchem wie ein Paradoxon. Man kann sich den Tanz nicht ohne Musik und die Musik nicht anders als vom Gehör aufgefaßt denken. Und dennoch tanzten die Taubstummen beim Klange der Musik, und tanzten im guten und genauen Takte. Sie hören zwar die Musik nicht, aber sie fühlen sie. Die Vibration der Luft und des Fußbodens, namentlich durch den scharf gestrichenen Kontrabaß, geben ihnen die volle Empfindung des Tactes, wobei sie dann noch durch den Anblick anderer Tanzpaare unterstützt werden. Die am Orchester aufgestellten Bezeichnungen des jeweiligen Tanzes, ob Polka, Polka Tremblante, Walzer etc., gibt ihnen gleich von vornherein einen Wink für die leichtere Tactauffassung. Die Tanzunterhaltungen im Prager Taubstummen-Institute werden namentlich dadurch ermöglicht, daß eine Anzahl Wohlthäter die Speisen und die Getränke hierzu spenden. Sie versammeln jedesmal nebst einer bedeutenden Anzahl von erwachsenen Taubstummen aus der Stadt auch noch andere zahlreiche distinguirte Gäste.“

— Der König von Preußen hat sich nach der Pariser „Presse“ in Cannes (Frankreich) einen Palast gekauft, um in dem dortigen milden Klima die letzten Tage des Winters und die ersten Tage des Frühlings zuzubringen.

— In Berlin hält sich seit einiger Zeit ein Rabbiner, Namens Levin, aus dem Posen'schen auf, der eine centralisirte Agitation des Alt-Judenthums, der Orthodoxen, gegen die Reform-Juden ins Werk zu setzen sucht. Er will dahin arbeiten, daß diejenigen Artikel der preussischen Verfassung, welche den Juden auch Antheil am Staate sichern (Art. 4 und 12), gestrichen werden. Sein Volk soll nach ihm in der Absonderung (im „Galuth“) beharren. Der Minister des Innern interessiert sich für diesen Mann, dessen Ausdauer wirklich etwas Imposantes hat.

— Eine schmachliche Gräueltat, in der Nacht vom 11. Jänner gegen eine preussisch-amerikanische Kolonistenfamilie in Jaffa verübt, wird der „D. A. Z.“ aus Jerusalem gemeldet. Schon vor mehreren Jahren hatte sich ein Hr. Dickson, ein nicht unbemittelter Amerikaner von der Sekte der Sabbatarianer, mit einer Anzahl Landsleute gleicher religiöser Ansicht in der Gartenlandschaft Jaffa's niedergelassen, woselbst er sich hauptsächlich mit Viehwirtschaft beschäftigte. Ein protestantischer Barmherziger, Namens Steinbock, ein buckeliger, aber geistig und körperlich gewandter Mann, wurde sein Schwiegersohn, und die Thätigkeit der beiden Ansiedler erhielt die Familie in einem gewissen Wohlstande. In der Nacht vom 11. Jänner nun schlugen fünf verummte Männer die Gartenpforte ein, schossen den ihnen entgegentretenden Steinbock nieder, drangen dann in das Haus, schlugen den alten Dickson zu Boden und kniebelten ihn, entehrten und mißhandelten vor seinen Augen seine Gattin, eine Greisin von 65 Jahren, und seine Tochter, die Frau des Steinbock, nahmen endlich, was sie an kleinen, leicht zu verwerthenden Sachen in Kisten und Schränken finden konnten, zu sich, und zogen sich erst gegen Morgen zurück. Die beiden beschützenden Konfusen, der preussische und der amerikanische, haben so gleich durch ein an das Landthor Jaffa's geheftetes Plakat eine Belohnung von 1000 türkischen Piaster auf die Ermittlung der Verbrecher gesetzt und werden gewiß von der ganzen europäischen Bevölkerung auf das Lebhafteste unterstützt werden.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 21. Februar. Die neuesten Nachrichten aus der Herzegowina melden, daß Fürst Danilo neuerlich 4000 Mann nach Zubsi und Krushevice abgehen ließ. Der Aufstand in der Süd-Herzegowina greift um sich. In Mostar werden türkische Truppen erwartet.

Berlin, 21. Februar. Der Prinz von Preußen ist gestern Abends bei seiner Rückkehr aus dem Schauspielhause ausgeglitten und hat sich das linke Fußgelenk verstaucht, der Zustand ist nicht unbedeutend, gibt jedoch zu Besorgnissen keine Veranlassung.

Im Laufe des heutigen Vormittags ist im Befinden des Prinzen eine Besserung eingetreten und der Schmerz hat etwas nachgelassen.

Paris, 20. Februar. Das Votum des Unterhauses macht hier große Sensation. Man besorgt allgemein, daß Lord Palmerston zurücktreten werde.

London, 20. Februar. Die heutige „Times“ sagt: Das Einfachste für die Regierung wäre, abzutanken, wofür nicht überwiegende Pflichten Lord Palmerston zum Bleiben bewegen. „Herald“ betrachtet die Regierung als gestürzt. Ein Kabinetstath ist auf heute Nachmittags einberufen.

London, 20. Februar. Die heutige Abendausgabe des „Globe“ deutet an, daß das Kabinet resigniren dürfte, indem es der gestrigen Opposition die weitere Verantwortlichkeit und in Ausführung ihrer Resolution überlasse.

Nachmittags fand das Ministerkoncil Statt.

London, 21. Februar. Das Gesamtministerium hat die Demission eingereicht; dieselbe wurde angenommen.

Der heutige „Observer“ meint, die Königin werde wahrscheinlich Lord Derby zur Bildung eines Ministeriums auffordern.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 18. Februar. Kaffee belebt; meistens für den Konsum zu festen Preisen. In Zucker ebenfalls namhafter Umsatz, sowohl in rohem als raff., zu fest behaupteten Preisen. In Pfeffer regelmäßige Verkäufe zu festen Preisen. Ueber den Einfluß der günstigen Nachrichten aus Liverpool, wo ansehnliche Verkäufe zu steigenden Preisen stattfanden, belebte sich auch der hiesige Baumwollenmarkt, besonders für Enrat, wovon allein genügender Vorrath, und die Preise stellten sich allen anderen Qualitäten gegenüber, welche mangeln, günstiger. Im Allgemeinen steigende Tendenz. Rothe Rosinen fanden ziemlich Abfah zu besser behaupteten Preisen. Sultaninen lebhaft zu unveränderten Preisen. Schwarze Rosinen belebt; da jedoch die Qualität geringer, so werden die Preise schwach behauptet. In ficil. Weinbeeren einige Verkäufe zu ermäßigten Preisen. In Feigen von Calamata ziemliches Geschäft, und gute Qualitäten erlangten bessere Preise; in solchen von Smyrna und Apulien wenig gemacht zu schwachen Preisen. Pomeranzen belebt zu erniedrigten Preisen. Zitronen lebhaft gehandelt zu festen Preisen. Für Datteln von Alexandria, die guten Abfah fanden, wurden etwas bessere Preise bezahlt. Johannisbrot behauptet mit wenig Geschäft. Mandeln fortwährend gut abgesetzt zu festem Preise. Für verarb. arab. Gummi wurden Preisermäßigungen bewilligt, gegenüber den anderen Fabrikarten, deren Preise ziemlich behauptet wurden. Stahl steigend mit einigen Verkäufen. Die anderen Metalle stehen, obschon die Preise auf anderen Märkten fortwährend in die Höhe gegangen, hier immer niedriger, und dennoch sind die Operationen unbedeutend. Del belebt zu fester behaupteten Preisen. Pers. Safflor begehrt, zuletzt zu steigenden Preisen bezahlt. Farbhölzer vernachlässigt.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 15. Februar.

Durch den Lloydampfer „Imperatrice“ Waren von Tripoli: 3 Z. Schwämme; Alexandria: 3 Z. Seidenwaren u. a. W.; Konstantinopel, Smyrna: 8 Z. Wachs, 15 Z. Kräuter, 4 Z. Tefsch, 4 Z. Galus u. a. W.; Zante: 31 Z. Del, 38 Z. Seife u. a. W.; Prevesa: 4 Z. Del; Corfu: 30 Z. Del u. a. W.; Brindisi, Ancona: 4 Z. Manufakturwaren, 2 Z. Trüffeln und andere Waren; Malta, Messina: 2 Z. Agrumen, 5 Z. Pilazien, 15 Z. Effenzen; von Galatz: 568 K. Hafer; von Mandri: 5830 K. Hafer.

Am 16. Februar.

Von Cardiff: 431 T. Steinkohlen; von Liverpool: 758 1/2 T. Steinkohlen, 5 K. Bouillonwein, 25 K. Seife; von Swansea: 15.296 St. Eisen, 184 T. Gols, 200 T. Eisen; von Nantes: 407 Z. Zucker; von Candia: 580 Cant. Knopfern, 463 K. Seife; von Bari: 157 Z. Feigen, 96 Z. Del, 10 C. Mandeln.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar. Lin. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
20. Februar	6 Uhr Morg.	328.89	- 6.3 Gr.	OSO.	schwach	1.95
	2 „ Nachm.	328.23	- 3.6 „	NNW.	schwach	
	10 „ Abd.	328.08	- 5.0 „	NNO.	schwach	
21. „	6 Uhr Morg.	327.76	- 5.6 Gr.	ONO.	schwach	0.00
	2 „ Nachm.	327.67	- 0.7 „	SSO.	schwach	
	10 „ Abd.	327.84	- 3.1 „	SSO.	schwach	
22. „	6 Uhr Morg.	327.90	- 4.0 Gr.	O.	schwach	0.00
	2 „ Nachm.	328.01	+ 0.7 „	O.	schwach	
	10 „ Abd.	329.15	- 2.9 „	OSO.	schwach	

